

BERLINER CHORSPIEGEL CHOБЗPIEГEГ



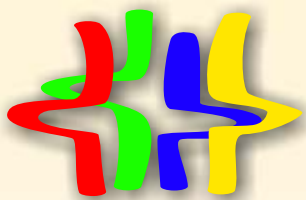
Heft 178 / September 2015
Chorverband Berlin e. V.

Heißer Herbst für die Jazz-
und Popchorszene

Ausschreibung zur neuen
CVB-Projektförderung 2016

Chorevents zum 25. Jahres-
tag der Deutschen Einheit

Berühmte Musikschaффende
zu Gast im alten Berlin



Zur Fête de la Musique am 21. Juni traten auf den CVB-Chorbühnen in Humboldt-Universität, Podewil, Stadtgericht Littenstraße, St.-Hedwigs-Kathedrale, Parochialkirche und Nikolaiviertel insgesamt 74 Ensembles auf und erzielten damit einen neuen Beteiligungsrekord.



Am 28. Mai verlieh der Chorverband Berlin zum sechsten Mal die jährliche **Geschwister-Mendelssohn-Medaille**. Musikalisch gestaltet wurde der Festakt durch den Berliner Mädchenchor unter Leitung von Sabine Wüsthoff, die während der Feierstunde selbst als Preisträgerin ausgezeichnet wurde.



Beim letzten **Sonntagskonzert** unseres Verbandes in dieser Saison präsentierten sich am 7. Juni drei profilierte Kinder- und Jugendchöre der Stadt. Lesen Sie auf Seite 4 den Bericht zu diesem Nachmittag!



Am 10. Juni fand im Britzer Garten auf dem Festplatz am See das 21. **Seniorenchortreffen** statt. Chöre und Tanzgruppen erfreuten die Gäste wie jedes Jahr mit einem ganztägigen kulturellen Programm.

Inhalt

Das Sonntagskonzert vom 7. Juni	4
Bekanntmachungen der CVB-Geschäftsstelle	5
Ideen und Projekte unserer Chöre	6
Singen gegen das Altern (III)	8
Neuerscheinungen	10
Berliner Musikgeschichte	12
Fuß-Noten und Notizen	14
Ehrungen	15
Terminvorschau des Chorverbandes Berlin	16

Titelfoto:

Bei der diesjährigen Fête de la Musique nutzte der Chorverband Berlin erstmals das Foyer im Land- und Amtsgericht Mitte in der Littenstraße als neuen Standort für die Auftritte seiner Ensembles und erschloss damit eine weitere attraktive Chorbühne. Das Gebäude entstand um 1900 als Stadtgericht in einem architektonischen Mix aus Neobarock, Jugendstil und Gotik – mit einem repräsentativen Entree: Das Treppenhaus ist eine bis zum Dachgeschoss reichende hohe Halle.

Herausgeber: Chorverband Berlin e.V.
 Anschrift: Alte Jakobstr. 149, D-10969 Berlin
 Fon: (030) 2822129
 Mail: chorspiegel@chorverband-berlin.de,
 buero@chorverband-berlin.de
 Web: www.chorverband-berlin.de
 Redaktion: Kati Faude
 Redaktionsbeirat: Thomas Bender, Horst Fliegel,
 Thomas Hennig, Dietmar Hiller
 Fotos: Andreas Krause (S. 1, 2), Thomas Bender (S. 2, 3, 4),
 pixabay (S. 3, 5, 8, 9), Frank Juda (S. 5, 15), Chöre (S. 3, 6, 7),
 Wikipedia (S. 12, 13, 16)
 Layout: Frank Juda
 Druck: L. N. Schaffrath, Grafischer Betrieb Geldern
 Erscheinungsweise: vierteljährlich
 Einzelheft: 1,80 €
 Anzeigenannahme: (030) 2822129
 Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 1.11.2015

Die Redaktion behält sich die Kürzung eingesandter Manuskripte vor. Im Fall des Abdrucks von Abbildungen oder Fotos ohne Angabe des Urhebers ist dieser nicht bekannt. Wenn Hinweise auf die Urheberschaft möglich sind, bitten wir, diese der Redaktion mitzuteilen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Notenbeispiele, Bücher, Tonträger wird keine Haftung übernommen. Nachdruck oder fotomechanische Wiedergabe, auch auszugsweise, ist nur mit ausdrücklicher Zustimmung des CVB bzw. der Autoren möglich.



4



5



6



8

Editorial



Der Sommer neigt sich dem Ende zu. Ich sehe ihn ungern gehen und doch freue ich mich auf das, was folgt: nämlich ein heißer Herbst – zumindest, was die Pop- und Jazzchorszene Berlins betrifft: Hier jagen sich in den nächsten Wochen und Monaten die Angebote zum aktiven Mitmachen und Erleben! Den Reigen eröffnet

das Vokalcamp Berlin Anfang September im FEZ, bei dem die Chor Open Stage Open Air und das BERvokal A-Cappella-Pop-Festival gemeinsam zu Workshops und Konzerten einladen. Zwei Wochen später findet der traditionelle Jugendchorworkshop unseres Chorverbandes in Hohen Neuendorf statt, der diesmal das Thema Musical zum Schwerpunkt hat. Am 26. September folgt der 3. Berliner Chorleiterntag, an dem erstmals zwei internationale Koryphäen ihre Erfahrungen vermitteln, darunter Jens Johansen, der Leiter des legendären Chores Vocal Line aus Dänemark. Anfang Oktober gibt es einen großen „Ørehænger“-Chorworkshop mit zwei ehemaligen Mitgliedern eben dieses Chores, die heute als Arrangeure und Dozenten europaweit bekannt und begehrt sind. Umrahmt wird dieses Wochenende durch Konzerte mit den Chören Village Voices und inspired! sowie mit Morten Kjær, einem der beiden erwähnten Kursleiter. Beim 38. Chorleiterseminar während der Herbstferien ist einer von sieben Kursen in bewährter Weise der Weiterbildung im Bereich „Popular- und Weltmusik“ gewidmet. Der November steht ganz im Zeichen des – auf populäre Musik orientierten – LandesJugendChores Berlin, der ein gemeinsames Konzert mit den Young Voices Brandenburg, dem Landesjugend Jazz & Pop Chor Brandenburg, vorbereitet. Wenn dann der Dezember beginnt, ist auch Jens Johansen wieder hier – zu zwei Konzerten mit den Village Voices und seinem Ensemble Vocal Line in der Erlöserkirche Potsdam und im Berliner Konzerthaus. Ich gebe gerne zu, dass ich an vielen dieser Ereignisse in diesem heißen Herbst nicht ganz unbeteiligt bin, und freue mich zum einen darauf, dass soviel passieren wird, und zum anderen, hoffentlich möglichst viele von euch und Ihnen hier und dort zu sehen! Auf einen tollen Herbst!

Karin Mueller

Karin Mueller ist Mitglied des Geschäftsführenden Präsidiums des Chorverbandes Berlin. Sie leitet den LandesjugendChor Berlin und zwei weitere Popchöre sowie diverse Projekte und Workshops.

Sonntagskonzertkritik

Romantik, Moderne, Folklore

Das Sonntagskonzert vom 7. Juni

Dieses sechste und letzte Sonntagskonzert war drei institutionellen Kinderchören unserer Stadt vorbehalten und natürlich ein „Pflichttermin“ für zahlreiche BesucherInnen aus den dazugehörigen Familien – und bloß deshalb gut besucht? War nur so die spürbare Erwartungshaltung vor Beginn des Konzerts zu erklären, die immer dann entsteht, wenn der Nachwuchs öffentlich singt oder spielt? Nach sechs Konzerten unseres Verbandes in diesem Jahr im Kammermusiksaal dürfen wir sagen, dass es eigentlich jedes Mal eine besondere Atmosphäre gab. Aber natürlich freute man sich diesmal auf die singenden Kinder, die sich mit Chormusik von Bach bis zu zeitgenössischer weltlicher und geistlicher Musik in ihren vorbereitenden Proben auseinandergesetzt hatten.

Der **Mädchenchor der Sing-Akademie zu Berlin** begann mit einem erlesenen Stilprogramm, das mit drei Romanzen von Robert Schumann und zwölf Volksliedsätzen und Chorliedern von Johannes Brahms, die für die jungen Mädchen ungewohnte Gestaltungsschwierigkeiten enthielten, sehr hohe Anforderungen stellte. **Friederike Stahmer** ließ die teilweise sehr kurzen, aber mehrstrophigen Lieder in sinnvoll geordneten Blöcken musizieren, legte großen Wert auf gute Textartikulation und sinnvolle Phrasierung. Singtempo und Charakteristik der Tongebung sowie Dynamik des Liedvortrags wurden vom Text her entwickelt, das begleitende Klavier – einfühlsam von Nicolas Bajorat gespielt – verblieb im Hintergrund. Es entstand eine wunderbare Atmosphäre blitzsauberen, gelösten und schönen Chorgesangs. Die nicht ganz so überzeugende „Märznacht“, ein Chorkanon, als Schlusslied konnte diesen schönen Eindruck nicht mindern. Die Sing-Akademie zu Berlin kann sich über bestens geschulten Sängernachwuchs freuen.

Die Knaben und Mädchen des **Jugendkathedralchores St. Hedwig Berlin** sangen in ihrem Programmteil geistliche Musik des 18. bis 21. Jahrhunderts, die für gottesdienstliche und kirchenmusikalische Zwecke geschaffen wurde und von jungen Stimmen bewältigt werden kann. **Harald Schmitt** hatte ein dreiteiliges Programm vorbereitet. Es wurde ein- bis dreistimmig mit Klavierbegleitung musiziert. „Risen Lord“ von Barry Rose schaffte als Anfangsstück eine festlich-frohe Atmosphäre für „Gloria“ und „Agnus Dei“ aus „A Little Jazz Mass“ von Bob Chilcott. Die vom Komponisten mit scheinbar einfachen Mitteln sehr kontrastreich gestalteten Messtexte wurden von den Kindern und Jugendlichen überzeugend und einfühlsam gesungen, welche sich auch nicht durch den unangebrachten Zwischenbeifall irritieren ließen. Im stilistisch kontrastierenden Mittelteil des Programms überzeugte der Chor bei Rheinbergers zweistimmigem „Ave maris stella“ und dem dreistimmigen „Laudate pueri“ von Mendelssohn mit schönem Chorklang und guter Textverständlichkeit. „Heilig ist Gott“ von Johann Samuel Beyer war mit den sehr raschen

Koloraturen in der Einstimmigkeit eine beträchtliche gesangstechnische Anforderung. Die Schlussgruppe des Programms – wieder mit englischen und amerikanischen geistlichen Chorstücken unserer Tage – gelang sehr gut mit gekonnten dynamischen Kontrasten und viel Musizierfreude. Mit verdientem Beifall ging es in die Konzertpause.



Kinderchor der Komischen Oper Berlin

Der **Kinderchor der Komischen Oper Berlin** brachte unter Leitung von **Dagmar Fiebach** eine verkürzte Fassung seines vor einem Jahr auf heimischer Bühne gesungenen Reiseberichts durch verschiedene Länder Europas. In der kurz bemessenen Bühnenprobenzeit des Kammermusiksaales mussten deshalb für die zahlreichen Auftritte aller Mitwirkenden Laufwege, Sitz- und Stehplätze geprobt werden. Allen Beteiligten soll hiermit Dank

und Anerkennung für gute Disziplin und Geduld bescheinigt werden. Einfühlsamer Klavierbegleiter war – wie schon beim Ensemble davor – Christoph Breidler. Zwei Lieder wurden wirkungsvoll von Juri Tarasenok am Akkordeon begleitet. Viel Beifall erhielt das siebenköpfige Baglama Ensemble unter Leitung von Taner Akyol, das die Kinder beim türkischen Lied „Simdi bizim“ begleitete. Die musikalische Reiseroute war vor allem unter musikdramaturgischen Gesichtspunkten konzipiert: Es entstanden interessante sprachliche und musikstilistische Kontraste, jeweils in ständig wechselnden Aufstellungen und Präsentationsformen, unterstützt durch Elemente von Bodypercussion, die den jungen SängerInnen und dem Publikum Spaß machten. Dennoch hatte man zugleich das sichere Gefühl, dass jedem Lied auch gesangstechnisch und inhaltlich sein unverwechselbarer Ausdruck gegeben wurde. So wurden nach dem umjubelten spanischen „Yo le canto todo el dia“ mit virtuosem Klatschen des Chores Dvoráks mährisches Volkslied „Der Ring“ mit gut intoniertem und kräftigem Chorklang, der schwedische „Sommarpsalm“ a cappella in schön klingendem piano und das schwedische Tanzlied „Wollt ein Mädchen tanzen gehen“ sehr anmutig präsentiert. Danach leuchtete in schöner Ruhe Bachs „Suscepit Israel“. So gleichzeitig können, wenn es mit Liebe und Verstand gemacht wird, verschiedene kulturelle Eindrücke heute wirken. Man bedenke, dass diese Kinder sonst in Opernaufführungen mitwirken.

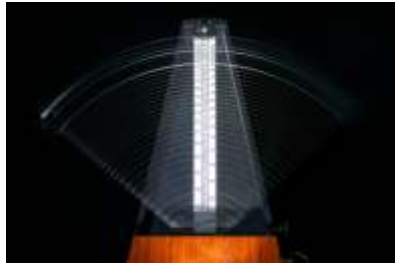
Alle drei Kinderchöre zeigten sich also von ihren sehr verschiedenen Aufgaben und Zielstellungen her. Alle haben das Glück, sehr gut ausgebildete ChorleiterInnen zu haben. Alle Eltern und Großeltern haben das Glück, ihre Kinder und Enkel in so kompetenten Händen zu wissen. Nach dem gemeinsam gesungenen „Children of the world“ gab es dankbaren hochverdienten Beifall.

Peter Vagts

Die Besprechung zum Sonntagskonzert am 10. Mai entfällt wegen Nichtanwesenheit des verantwortlichen Rezensenten bei der Veranstaltung.

Ausschreibung zur CVB-Projektförderung 2016

Für Mitglieder des CVB besteht 2016 wieder die Möglichkeit, alternativ zum Mietzinszuschuss oder der Ausfallbürgschaft einen Projektzuschuss zu beantragen. Gefördert werden innovative Chorprojekte in Berlin, die sich durch neue Konzepte, ungewöhnliche Programmgestaltungen und/oder einen ungewöhnlich gewählten Konzertort auszeichnen. Interdisziplinäre Kunstprojekte, Aufführungen mit weniger oder gar nicht bekannten KomponistInnen oder unbekanntem Werken bekannter KomponistInnen, wünschenswerterweise aus Berlin, Konzerte mit neuen Chorwerken oder aktueller Musik des 20./ 21. Jahrhunderts sowie Konzerte, die sich für ein Miteinander der kulturellen Vielfalt der Stadt Berlin einsetzen oder die Einbeziehung Berliner BürgerInnen, KünstlerInnen und Ensembles mit Migrationshintergrund planen, sind aufgerufen, einen Antrag zu stellen. Eine Mehrfachförderung ist ausgeschlossen. Im Falle einer Antragsbewilligung entfallen andere Förderungen des CVB. Zuwendungen aus Mitteln des Berliner Senats für Chorförderung müssen im Finanzplan des Antrags offen gelegt werden. Über die für das jeweilige Folgejahr eingereichten Anträge befindet eine Fachjury, die aus drei Personen besteht. Diese werden vom Geschäftsführenden Präsidium für die Dauer von einem Jahr berufen. Anträge werden bis



zum **30. Oktober 2015** erbeten. Grundsätzlich sollen diese neben einem genauen Profil des Chores und der Darstellung des Projektes auch einen genauen Finanzplan enthalten. Zu beachten ist, dass für alle Mitgliedsensembles sowohl die Kosten der GEMA und der Versicherung bereits übernommen werden. Logistische Hilfe des CVB wie die Ausleihe von Chornoten und -treppen ist in der Geschäftsstelle zu erfragen. Die maximale Fördersumme für ein unterstützendes Projekt beträgt 30 % der im Haushaltsjahr zur Verfügung gestellten Gesamtfördersumme. Das Geschäftsführende Präsidium behält sich vor, nach Prüfung des Projektantrages und des Finanzplans sowie unter Heranziehung der entsprechenden Empfehlung der Jury den beantragten Förderbetrag gegebenenfalls zu korrigieren. Die Abrechnung der Fördersumme erfolgt im Rahmen einer Fehlbedarfsfinanzierung. Neben dem Verwendungsnachweis mit Sachbericht wird eine digitale Dokumentation erbeten, die in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit vom CVB verwertet werden kann. Für die Folgejahre behält sich der Chorverband Berlin vor, das Förderjahr unter einen thematischen Schwerpunkt zu stellen. Dieses Motto wird mit der betreffenden Ausschreibung bekannt gegeben.



Aufruf zur Geschwister-Mendelssohn-Medaille 2016



Die Verleihung der Geschwister-Mendelssohn-Medaille des Chorverbandes Berlin wird auch im Frühjahr 2016 wieder in Zusammenarbeit mit der Mendelssohn-Gesellschaft e.V. in der Mendelssohn-Remise in der Jägerstraße in Mitte stattfinden. Erneut werden herausragende Verdienste um das hauptstädtische Laienchorschaffen gewürdigt.

Eine Fachjury ermittelt die PreisträgerInnen. Die Auszeichnung kann sowohl an Einzelpersonen als auch an Ensembles vergeben werden. Das notwendige Antragsformular ist als Download auf der Website des Chorverbandes Berlin erhältlich und sollte ausgefüllt per Mail über buero@chorverband-berlin.de an die Geschäftsstelle des CVB geschickt werden. Formlos eingereichte Vorschläge finden keine Berücksichtigung. Einsendeschluss ist der **26. Februar 2016**.



Wichtige Informationen der CVB-Buchhaltung

CVB ist Adressat für GEMA-Meldungen



Es kommt immer wieder vor, dass Chöre den ausgefüllten GEMA-Bogen an den Deutschen Chorverband (DCV) senden. Dieser hat den GEMA-Pauschalvertrag abgeschlossen und steht daher auf dem Formular. Die konkrete Abrechnung erfolgt jedoch über die Landesverbände. Der Chorverband Berlin ist Mitglied des DCV und braucht die GEMA-Meldung direkt.

GEMA-Fristen wurden verändert

Zwischen dem DCV und der GEMA sind die Meldefristen neu festgelegt worden. Die bisherige Handhabung wurde abgeschafft. Wörtlich heißt es: „Die Regelung wird ersetzt durch die in § 5 Abs. 2 des neuen Gesamtvertrages. Es muss also spätestens 4 Wochen nach Ablauf des Quartals

gemeldet sein, für das 4. Quartal am 31.1. des Folgejahres.“ Fristüberschreitungen gehen zu Lasten des DCV und seiner Mitglieder. Meldungen, die nicht fristgerecht bei der GEMA eingehen, finden im vereinbarten Prüfverfahren keine Berücksichtigung. Alle nach dem 31.1. bei der GEMA eingehenden Meldungen für das Vorjahr werden unmittelbar dem jeweiligen Chor in Rechnung gestellt.

CVB benötigt Abrechnungsbelege im Original

Für die Abrechnung von Ausfallbürgschaften, Konzertreisen und Chorfreizeiten können keine Kopien anerkannt werden. Sämtliche Belege müssen im Original vorliegen. Wenn der Chor diese für seine eigene Buchhaltung benötigt, so müssen sie zumindest in der Geschäftsstelle vorgelegt haben. Dazu kann man unter der Telefonnummer 28598250 einen Termin mit Frau Heinzmann vereinbaren.



Deutscher Filmpreis und Floristik-Weltmeisterschaft

Die JazzVocals hatten im Juni zwei große Galaauftritte

Das Konzertjahr 2014/15 war für die JazzVocals wieder eine ereignis- und erfolgreiche Saison. Nach dem 3. Platz beim Deutschen Chorwettbewerb Weimar und dem 1. Preis beim Internationalen Chorfestival Krakau „Cracovia Cantans“ im Bereich Populärmusik im Vorjahr wurden sie zum Internationalen Kinder- und Jugendchorfestival „Rainbow“ Sankt Petersburg im März 2015 eingeladen. Im Wettbewerb mit 42 Chören gewannen sie dort den Grand Prix. Die international besetzte Jury bescheinigte dem Ensemble hohe Musikalität, klangliche Originalität, rhythmische Präzision sowie eine lebendige Ausstrahlung und eine geschmackvolle Bühnenpräsentation. Dies war bei der fast durchweg hervorragenden Qualität

der russischen und estnischen Chöre ein großes Kompliment. Auch der Workshop, den die JazzVocals für etwa 60 Chorleiter und Musikstudenten veranstalteten, kam sehr gut an und hatte zur Folge, dass die Chorleiterin Susanne Faatz sowie 4 ihrer Sänger im Juni noch einmal nach Russland reisten – zur Sommerschule für russische Chorleiter und Studenten in Gattschina, einer Stadt in der

russischen Oblast Leningrad bei Sankt Petersburg, wo sie eine Masterclass zum Thema „Pop- und Jazzstilistik für Chöre“ gaben. Aufregend waren im selben Monat auch zwei sehr glamouröse Auftritte in der Heimat: Beim Fleurop-



Interflora World Cup, der vom 11. bis 13. Juni in der Arena stattfand, sangen sie ein extra für diesen Anlass komponiertes Stück des jungen, bereits sehr erfolgreichen Siegburger Filmkomponisten Harry Herchenroth, der derzeit in Zürich studiert. Bei der Verleihung des Deutschen Filmpreises 2015 am 19. Juni im Palais am

Funkturm stand der Chor vor einer ganz anderen Herausforderung: Gemeinsam mit dem Filmorchester Babelsberg sowie der Band des Komponisten Ali N. Askin erzeugten sie mit Geräuschen, Beatbox, Melodien und Klangflächen die Begleitung zu einer Collage aus Berlin-Filmen. Übertragen wurde die Veranstaltung um einige Minuten zeitversetzt im ZDF. www.jazzvocals.de

Im Zeichen des Grand Prix Eurovision de la Chanson

Die RosaCavaliere feiern ihren 25. Jahrestag

Vor einem Vierteljahrhundert wurde „Berlins schwulster a-cappella-Chor“ – wie sich die RosaCavaliere selbst nennen – gegründet. Seitdem haben die Sänger die Vielfalt schwulen Lebens musikalisch erkundet: „Trinen bügeln nicht“, mussten sie feststellen. Und entgegen aller Vorurteile konnten sie konstatieren: Auch schwule Männer lieben die „Sportschau“. Die originellen Programme haben die Gäste begeistert – nicht nur im Friedrichstadtpalast, der Werkstatt der Kulturen, im Kammermusiksaal der Philharmonie und in der Bar jeder Vernunft (bei dem unvergesslichen Gastauftritt in der Show von Gayle Tufts) in der Hauptstadt, sondern ebenso in Hamburg, Frankfurt, Paris, London oder Dublin. Ihr Filmdebüt gaben sie 1996 in der Komödie „Die Putzfraueninsel“. Seit Jahren wirken sie an Benefizkonzerten für



Menschen mit HIV/Aids und Gedenkveranstaltungen in Sachsenhausen mit. Geprägt wurde das Ensemble zunächst von seinem Leiter Thomas Noll. 2001 hat Katrin Schüler-Springorum den Dirigentenstab übernommen. Und jetzt, nach all den Jahren stehen die Mitglieder vor einer neuen spannenden Frage: Wie übersteht ein Schwuler das harte Jahr zwischen zwei Eurovision Song Contests? Ein Grauen! Die RosaCavaliere sind nicht in Schwermut verfallen, sondern haben die Sache selbst in die Hand genommen. Herausgekommen ist das Programm „Grand Prix RosaVision“, eine ganz persönliche Sicht auf viele Jahrzehnte dieser Show mit dem Besten und Schrägsten und zugleich ein repräsentatives Geburtstagsgeschenk an sich und die Fans. Freut euch auf Frida und Joy, Nicole und die Mongolen!

Und wird Conchita Wurst wirklich der Gaststar sein? Premiere ist am **11. und 12. September**, jeweils um 20 Uhr in der ufaFabrik, die auch den Kartenverkauf organisiert. Am Samstag kann dann im Anschluss an das Konzert bei der Jubiläumsparty mitgefeiert werden. www.rosacavaliere.de

Gospel meets Jazz

Die Village Voices in einem Begegnungskonzert besonderer Art

„There's a joy in my heart, a feeling I can't explain ...“, singt der Chor inspired!, der beim letzten Berliner Landeschorwettbewerb 2013 in der Kategorie „Populäre Chormusik mit Trio“ mit sehr gutem Erfolg teilnahm und deshalb zum Deutschen Chorwettbewerb nach Weimar delegiert wurde. „Die Liebe, die Freude, ein gutes Gefühl braucht nicht Geld und Besitz, zum Glück gar nicht viel ...“ erwidern die Village Voices, die 1990 als Gospel- und Jazzchor gegründet wurden und inzwischen als Rhythm 'n' Jazz Vokalensemble bekannt für ihr breites Spektrum von Jazz-, Pop-, Swing-, World- und Ethnosongs sind. Als feste Institution der Leo-Borchard-Musikschule hat der Chor, der heute aus 15 Solisten besteht, in der Vergangenheit viele Preise abgeräumt und mit Weltstars wie Celine Dion oder Claudio Abbado zusammengearbeitet. Der Gründer und Leiter Wolfgang Thierfeldt, der in diesem Jahr die Geschwister-Mendelssohn-Medaille erhielt, sagt über das ambitionierte Miteinander: „Das aber geht nur, wenn auch die Chemie stimmt. Die Mitglieder sind, neben aller musikalischen Befähigung und Leistungsbereitschaft, ganz speziell auch daraufhin ausgesucht, harmonisch in das Ganze zu passen. Sollte dieses sehr empfindliche Gefüge auch nur an einer Stelle Schlagseite bekommen, dann geht diese Bereitschaft zum unbedingten Einbringen verloren und nichts beginnt zu vibrieren, zu schwingen. Dinge, die über den getroffenen Ton und die gesangliche Technik hinausgehen, sind es, die den Zauber einer Darbietung ausmachen.“ Bereits 2013 kam es zu einem Doppelkonzert der beiden Gruppen. Nun gibt es



eine Neuauflage – und zwar in der Heimstatt des 2011 entstandenen Gospelchors inspired!, der ein festes Musikensemble der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche ist. Die künstlerische Leiterin Rebecca Tjimbawe benennt die Gemeinsamkeiten von Jazz und Gospel: „Beide Stilrichtungen leben davon, dass sich die Musiker individuell ausdrücken dürfen. Jeder Einzelne ist in seiner Verschiedenheit wichtig und prägt somit das Ganze. Trotzdem einigen sich natürlich alle Sänger auf einen Sound, gehen aber nicht in der Masse unter, sondern bleiben auch während der Performance sichtbar und als Individuum präsent. Gerade im Jazz und im Gospel ist neben dem Klang auch der Groove, das richtige Gefühl von Rhythmus elementar. Im Unterschied zur

Klassik bringt sich hier auch jeder Sänger mit Körpergefühl und Bewegung ein. Der Klang der Stimmen mag verschmelzen, aber nur um der Sache willen, um den Sound oder eine bestimmte Botschaft nach vorne zu bringen.“ Anlässlich des 25. Jahrestags der Deutschen Einheit kommt es am **2. Oktober** um 20.30 Uhr erneut zum musikalischen Spitzentreffen der beiden Formationen, diesmal also am Breitscheidplatz in Charlottenburg. Tickets ohne Vorverkaufsgebühr gibt es nur dort in der Gedenkhalle, ansonsten bei Vorverkaufsstellen oder Internetanbietern. Sonderkontingente für Chöre können direkt angefragt werden unter www.village-voices.de

Wir winden dir den Jungfernkranz!

Der Berliner Oratorien-Chor mit Webers „Freischütz“ zum Tag der Einheit

„Haben Sie noch nicht Maria von Webers ‚Freischütz‘ gehört? Nein? Unglücklicher Mann! Aber haben Sie nicht wenigstens aus dieser Oper das Lied der Brautjungfern oder ‚den Jungfernkranz‘ gehört? Nein? Glücklicher Mann!“ In einem Brief aus Berlin vom 16. März 1822 beschreibt Heinrich Heine die außerordentliche Popularität einiger „Freischütz“-Melodien, die es nach dem 18. Juni 1821, dem Tag der Uraufführung im Königlichen Schauspielhaus am Gendarmenmarkt, geschafft hatten, als Ohrwurm zum beinahe volksliedhaften Allgemeingut der Berliner Bevölkerung zu werden. „Sie verstehen mich. Der ganze Freischütz ist vortrefflich, und verdient gewiß jenes Interesse, womit er jetzt in ganz Deutschland aufgenommen wird. Hier ist er jetzt vielleicht schon zum 30sten Male gegeben, und noch wird es erstaunlich schwer, zu einer Vorstellung desselben gute Billette zu bekommen.“ Carl Maria von Weber begann bereits 1817 mit



der ersten konkreten Arbeit daran. Kein anderes seiner Werke konnte mit der Erfolgsgeschichte dieser Oper Schritt halten. Schade ist, dass so großartige Stücke wie der „Oberon“ oder die „Euryanthe“ im Schatten blieben und nur gemäßigte Beachtung finden. Schön ist dagegen, dass dieser für die Geschichte der Oper so bedeutende Erfolg in Berlin in Auftrag gegeben und in Berlin gefeiert wurde. Für den Berliner Oratorien-Chor unter der Leitung von Thomas Hennig ist dies Anlass, gemeinsam mit SolistInnen und dem Jungen Symphonieorchester Berlin unter Andreas Schulz den Tag der Deutschen Einheit mit der berühmtesten Berliner Oper einzurahmen, und zwar in ‚West‘- und in ‚Ost‘-Berlin – am **2. Oktober** um 19 Uhr in der Lindenkirche Wilmersdorf und am **4. Oktober** um 16 Uhr in der Samariterkirche Friedrichshain. Rainer Wolf wird bei dieser konzertanten Aufführung als Samiel mit den Texten von Steffen Kopetzky die Rahmenhandlung erzählen. Karten gibt es zu 20 Euro, ermäßigt 18 €, unter 3959579. www.berliner-oratorienchor.de

Schwerpunktthema

Singen gegen das Altern (III)

Diese Folge stellt einige praxisrelevante Titel der Fachliteratur vor, die sich mit dem Singen und der Stimmbildung im Alter befassen. Außerdem werden Standpunkte zur Repertoireauswahl berührt.

Fachbücher zum Singen in Alterseinrichtungen

Ein Teil der vorhandenen didaktischen Bücher zum Singen im Alter ist aus Sicht der Musikgeragogik verfasst. Diese hat sich als eigener Fachbereich herausgebildet und berücksichtigt in ihrem musikpädagogischen Ansatz die Besonderheiten des Alterns. „Musik tut gut“ von Angelika Jekic und Inge Henrich wendet sich an Betreuende in Pflege- und Altersheimen. Thematische „Stundenbilder“ enthalten Anleitungen für die Einbeziehung von Liedern, Spielen, Bewegungen, Requisiten und Instrumenten. Trotz der zuvorderst sozialen Zielstellung wird der Stimmbildung ein hoher Stellenwert zugemessen. Alexandra Geist steuert in ihrem kurzen Beitrag einige Instruktionen dazu bei. Auch „Wort – Klang – Bewegung“ von Johanna Metz liefert „Stundenbilder“, die jeweils unter einem Motto stehen. Sie bietet darüber hinaus jedoch systematisches Wissen über die verschiedenen Begegnungsbereiche in der musikalischen Arbeit - bis hin zum Klanghören und Erinnern. Damit gibt sie einen gründlichen Abriss der „Elementaren musikalischen Bildung im späten Erwachsenenalter“ für Studierende, Lehrende und Tätige. Doch auch hier wird das Singen als eine von mehreren Formen des Musizierens im Sinne therapeutischer Selbstäußerung sowie als Fähigkeit betrachtet, die vielfach wieder geweckt oder überhaupt erst vermittelt werden muss.

Anti-Aging-Konzept für die alternde Stimme

Demgegenüber stehen gesangspädagogische Ratschläge für Menschen, die das Singen von sich aus schon lange aktiv und ambitioniert vor Publikum betreiben – und das Niveau im Alter halten wollen. Bereits in den 60er Jahren beschäftigte sich in Skandinavien eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe mit der alternden Stimme. Die gebürtige Schwedin Elisabeth Bengtson-Opitz begann 1999 in Hamburg mit speziellen Kursen für Senioren und entwickelte ein Programm zur lebenslangen Erhaltung der Stimmqualität und zur Verbesserung des Stimmklangs im Alter. 2008 veröffentlichte sie mit „Anti-Aging für die Stimme“ die erste Monografie, die sich dezidiert mit der älteren Stimme befasst. Unter dem Motto „Singen ist Leistungssport!“ zielt ihre körperbetonte Methode auf die Verbesserung der Konstitution, die ständig trainiert werden muss. „Use it or lose it, benutze sie oder verliere sie.“ Die Professorin hebt hervor, dass ihre Vorschläge auch für jüngere Menschen eine Hilfe sind, die Stimme zu entwickeln. Diese Aussage bedeutet: Stimmbildung folgt in jedem Alter denselben Gesetzmäßigkeiten! Was graduell variiert, sind allenfalls die Schwerpunkte und Notwendigkeiten. Die Empfehlungen im genannten Buch zielen besonders auf Haltung und Atmung sowie Resonanz und Artikulation. Ein oberflächlicher Blick auf die illustrierenden Fotos wirkt eventuell abschreckend: Sich auf den Boden zu legen oder an einem Theraband zu ziehen, ist nicht jedermanns Sache und taugt wenig für die Chorsituation. Doch gerade die Textetüden für den Atem und die Bildung von Vokalen und Konsonanten sind gut machbar und sehr

effektiv. Die Botschaft ist ebenso illusionslos wie trostreich und anspornend: Man muss nur regelmäßig üben! „Am Anfang sind dreimal zehn Minuten täglich sinnvoll.“

Stimmbildungsübungen für Seniorenchöre

Im Chorleiterband von „Weitersingen!“ hat der Herausgeber Klaus Brecht gemeinsam mit der Logopädin Erinna Kniebühler zehn einfache Basisübungen zusammengetragen, die der Aufwärmung oder Lockerung in der Probe dienen. Alle werden in Ziel und Wirkung erklärt. Den Anfang macht die Aufforderung „Schlucken statt räuspern“. Lästiger Schleim oder andere Störfaktoren dürfen nicht durch die Wucht hart aufeinanderprallender Stimmlippen bekämpft werden – wodurch Heiserkeit entsteht, sondern sollten schonend weggesummt werden. Dies ist ein allseits verbreiteter Ratschlag zur Stimmgesundheit, der aber mit zunehmendem Alter umso dringlicher wird. Auch das tatsächliche oder imaginäre Trinken kann Abhilfe schaffen – ebenso wie die Kaumethode nach Emil Fröschels, die in Punkt Drei der Top Ten erläutert wird. Der österreichische Facharzt für Sprach- und Stimmeilkunde „hatte beobachtet, dass während des Essens im gesamten Mund eine angenehme Klanglandschaft zu hören war. Er schloss daraus, dass sich Verspannung des Körpers und der Stimme nicht mit Kauen und Genießen vereinbaren lassen. Der Kauton war erfunden!“ Auch dieser Tipp hat im Einsingprozedere vieler längst einen festen Platz. Ungewohnt ist hingegen der sechste Vorschlag, sich ins „Land der festgeklebten Zungen“ zu begeben. Diese werden in der Tasche zwischen Unterlippe und unterem Zahnkamm arretiert. Dann soll man in Zeitlupe sprechen und erfahren, wie die ungewöhnlichen Bewegungen die Artikulation behindern. Die Anweisung 9 ist gleichfalls ein Novum: „Jo la ho ri di – Jodeln nicht nur für Bayern“ ermuntert zum schnellen Wechsel zwischen Brust- und Kopfstimme – der eigentlich als riskant gilt. Durch das reflektorische An- und Abspannen der Bauch- und Flankenmuskulatur soll Randstimme und Registerübergang gefördert werden.

Hinweise zur Probenarbeit mit Älteren

Nach den stimmbildnerischen Seiten widmet sich Mitherausgeber Dieter Leibold in seinem Beitrag dem Probenalltag. Er stellt klar, dass Seniorenchöre anderen Ensembles ebenbürtig sind und Jüngere mit ihrer Kenntnis traditionellen Liedguts sogar nachdrücklich bereichern könnten. Dennoch gibt es bei ihnen andere Prioritäten. Schon die Wahl von Ort und Zeit des wöchentlichen Treffens entscheidet über Quantität und Qualität. Notenmaterial und Raumakustik beeinflussen ebenfalls das Ergebnis. Das richtige Maß zwischen Über- und Unterforderung, Abwechslung und Wiederholung wiegt mehr als bei jugendlichen Gruppen. Den Einsatz eines Tasteninstrumentes sieht der Kantor zwiespältig. Der Flügel kann durchaus Ermutigung und Stütze sein oder als „Verschnaufpause“ dienen. „Allerdings sollte man bedenken, dass das Klavier von seiner natürlichen

Technik und Tongebung kein Singinstrument ist.“ Die wohltemperierte Stimmung weicht bekanntlich von der reinen Intonation vokaler Mehrstimmigkeit hörbar ab. Vorsicht ist auch geboten bei hohen Tonlagen, da verleitet es „schnell zu einem schrillen und engen Klang... Das Klavier ersetzt nicht die Hand und die Stimme des Chorleiters...“ Zudem zeigt sich in der Realität immer wieder, dass Laien bei Korrepetition zu Spannungsverlust und Detonation neigen. Die meisten der in der Anthologie enthaltenen Titel können also a cappella gesungen werden. Nur einige haben eine originale Begleitung, die über einfache Akkorde zur Orientierung oder Kaschierung der Singenden hinausgeht und eine eigene künstlerische Farbe in das Werk bringt.

Altersgerechte, -typische oder -unabhängige Liedauswahl

Muss es denn nun spezielle Stücke für die Älteren geben? Oder zugespitzt gefragt: Sollten sie etwas anderes singen als „normale“, jünger besetzte oder zumindest generationen-durchmischte Chöre, weil sie die übliche Literatur angeblich nicht mehr bewältigen? Führt eine solche Position nicht erst dazu, Seniorenchöre in eine bestimmte Ecke zu stellen, gleichsam zu diskriminieren, und deren Mitgliedern das Gefühl zu geben, sie seien schlechter und zu gängigen Leistungen nicht (mehr) in der Lage? Die Folge: Viele geben innerlich auf und blocken bestimmte Anforderungen von vornherein resignativ mit der Ansicht ab, man sei eben schon (zu) alt. Hinzu tritt der in der Chorszene verbreitete Männermangel, der sich im höheren Alter verstärken kann. Nicht selten erfolgt deshalb die Umstellung von vier (SATB) auf drei Stimmgruppen (SAM). Das Kriterium der Dreistimmigkeit wiederum suggeriert den Bearbeitern zugleich eine niedrigere Schwierigkeitsstufe, so dass meist sehr leichte homophone Arrangements entstehen. Hinzu kommen – in ebenfalls voreiliger Anpassung - häufig ein geringer Tonumfang oder heruntertransponierte Partituren. Außerdem werden bisweilen bestimmte Genres wie Volkslied, Romantik, Opernchor, „Evergreen“ und Potpourri favorisiert. Den eigenen sängerischen Qualitäten nicht vertrauend wird dabei womöglich auf Instrumentalunterstützung oder Solisten-einkauf zurückgegriffen. Dadurch bekommen derart ausgerichtete Chöre schließlich eine ganz „typische“ Ausstrahlung und ziehen eher ein gleichaltriges Publikum mit entsprechender Erwartungshaltung an.

Kollektion von Chorsätzen für reife Stimmen

Für die angeführte Edition „Weitersingen!“ wurden 100 weltliche und geistliche Stücke und Kanons zusammengetragen, die von gemischten Chören vier- oder dreistimmig interpretiert werden können und nicht zu anspruchsvoll sind. Chromatik, Sprünge und Dissonanzen, extreme Lagen und komplizierte Rhythmen wurden vermieden. Etliche Aufnahmen der Sätze wurden von etablierten Kammerchören eingespielt – die ja nicht gerade das Problem der Überalterung haben. Schon deshalb ist die „Wahl gut liegender Tonarten (auch durch Transpositionen)“, wie es im Vorwort heißt, eine übereilte Defensivstrategie. Die Gewöhnung an tiefere Lagen verursacht häufig erst, dass sich der Ambitus verkleinert! Insofern wäre es sinnvoll, solche Veränderungen im Vergleich zum Original – so bei Mendelssohns „Abschied vom Walde“ – wenigstens zu kennzeichnen. Abgesehen davon enthält die Sammlung eine ausgewogene Anzahl von Volksliedern und Kirchenchorälen, Tages- und Jahreszeitenliedern, Liebes- und Weihnachtsgesängen, Madrigalen und Spirituals.

Young@Heart, Rockende Rentner, Silver Singers

Frischen Wind in die Chorlandschaft brachte 2008 der Film „Young@Heart“ über den gleichnamigen Chor: In einem US-amerikanischen Altenheim hatte sich 1982 eine Truppe gebildet, die Rock- und Popsongs covert und diesen – im Kontext der Interpretierenden – eine völlig andere Farbe abgewinnt. Das Erfolgsrezept zog ähnliche Projekte nach sich, so die niederländischen „Golden Oldies“, das SAT.1-Experiment „Rockende Rentner“, „High Fossility“ aus Berlin oder den Castingchor „German Silver Singers“ des Chorverbandes NRW. Die temperamentvollen Bühnenshows „flippiger Greise“ befrei(t)en das Seniorenimage zunehmend vom Generalverdacht des Altmodisch- und Biederwirkens. Die moderne Anmutung hat freilich etwas mit der Musikstilistik zu tun: Pop- und Jazzchöre funktionieren generell über Rhythmus und Power, Individualität und Coolness. Und nicht zuletzt spielen Kleidung, Aufstellung, Bewegung und Choreographie auf der Bühne eine viel größere Rolle als bei anderen Chorgattungen. Leider scheint man selbst in den erwählten Formationen an der Kraft der bloßen Stimme und der vokalen Polyphonie zu zweifeln und verzichtet daher kaum auf eine (jugendlichere) Band. Musikalisch mögen diese Chöre mithin gleichaltrigen Ensembles der „klassischen Szene“ nicht unbedingt überlegen sein, aber was Selbstbewusstsein oder Dynamik angeht, sind sie etlichen sicher voraus. Demnächst gibt Michael Betzner-Brandt übrigens eine Reihe von Arrangements heraus, die er für seinen RockPopChor 60plus schrieb. Es ist die erste Anthologie dieser Art und ermutigt hoffentlich auch Neulinge zum Ausprobieren. Oldies sind jedenfalls nicht zwangsläufig Old School ...

Die nächste Folge geht auf Stimmbildungsmöglichkeiten im Alltag ein und gibt Tipps zur Stimmgesundheit und Gesangstechnik.

Kati Faude

Kati Faude wirkte als Darstellerin in unzähligen Hörspiel-sendungen, Radiofeatures, Filmsynchronisationen und Theaterprojekten mit und ergänzte ihre schauspielerische und sprecherische Qualifikation durch eine sängerische und gesangspädagogische Ausbildung. Als Stimmbildnerin und Chorleiterin hat sie insbesondere mit Senioren und Anfängern umfangreiche Erfahrungen gesammelt.

Literaturangaben

Elisabeth Bengtson-Opitz: Anti-Aging für die Stimme. Ein Handbuch für gesunde und glockenreine Stimmen, Timon Verlag 2008

Elisabeth Bengtson-Opitz, Sophie Opitz: Anti-Aging für die Stimme II, Timon Verlag 2010

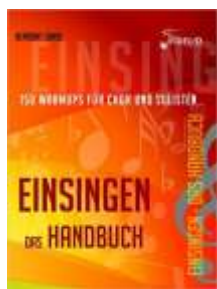
Angelika Jecic, Inge Henrich: Musik tut gut. Musizieren mit Senioren, Bosse-Verlag 2013

Johanna Metz: Wort – Klang – Bewegung. Elementare musikalische Bildung im späten Erwachsenenalter, Breitkopf & Härtel Verlag 2011

Weitersingen! 100 Sätze für Ältergewordene – Chorleiterband, Carus-Verlag 2013



Neuerscheinungen



Einsingebüchlein. Den Fidelio-Verlag gibt es erst seit vorigem Jahr. Er wurde von dem 1992 geborenen Benedikt Lorse aufgebaut, um eigene Chorarrangements zu veröffentlichen, doch schon bald kamen weitere Autoren hinzu. Es gibt keine Spezialisierung auf ein bestimmtes Genre. Neben modernen Songs erscheinen auch Arrangements bekannter älterer

Stücke. Zu den meistverkauften Partituren zählt der „Cup Song“ aus dem Film „Pitch Perfect“. Nun hat der Firmengründer ein Büchlein veröffentlicht, in dem er Ratschläge und Übungen zur Stimmbildung aus seinem Chordirigentenalltag zusammenfasst. In 10 Rubriken – Körperwarmups und Rhythmik / Atmung / Summen / Einsingen aufwärts / Einsingen abwärts / Zwerchfellaktivierung / Klang- und Vokalübungen / Mehrstimmige Klangübungen / Kanons / Einfache bekannte Volkslieder – und mit drei „exemplarischen Einsingabfolgen“ gibt er Anregungen für ein effektives und kurzweiliges Stimmtraining. Die Systematik ist durchaus subjektiv, denn jeder Chorleiter hat seine eigenen Schwerpunkte. Bei Kollegen mag beispielsweise die Arbeit an einzelnen Vokalen einen größeren Stellenwert haben. Dennoch ist die Veröffentlichung ausgesprochen gelungen – plausibel, übersichtlich, knackig. Die eingestreuten Praxistipps gehen auf zusätzliche Aspekte der Choreroziehung ein. So widmet der Autor einen Abschnitt der Korrepetition und erklärt gut verständlich, warum „ein Chor ohne Klavierbegleitung ganz anders intoniert“ als mit Tasteninstrument. Andere Exkurse befassen sich mit der Aussprache, der Aufstellung, der Einstudierung. Eine bemerkenswerte, nützliche Fibel: **Benedikt Lorse, Einsingen. Das Handbuch. 150 Warmups für Chor und Solisten, Fidelio Verlag, 120 Seiten, ISBN 978-3-00-049638-7, 19,50 €.**



Gruppenwarmups. Die Redewendung „das Eis brechen“ umschreibt das Auftauen einer frostigen Atmosphäre zwischen Menschen: Man wird miteinander „warm“ und überwindet die Zurückhaltung. „Eisbrecher“ sind dementsprechend Spiele, um sich in einer Gruppe kennenzulernen und zusammenzufinden. In Chören bieten sich dafür natürlich musikalische Elemente an. Tine Fris, die seit Jahren unter Jens Johansen bei Vocal Line singt, hat mit Kristoffer Thorning eine Sammlung solcher „Icebreaker“ veröffentlicht. Beide gehören zur fünfköpfigen Vocal Electronic Group Postyr Project aus Dänemark und sind auch als Coachs sowie komponierend aktiv. Etliche Übungen haben sie selbst erfunden oder entwickelt, andere von Kollegen und Kommilitonen übernommen. In sechs Abteilungen – Hallo / Namen / Bewegung / Spiele / Synchronisieren / Gestalten – sind Formen wie Begrüßungslieder, Partnermassagen, Spiegelpantomimen, Raumgänge, Namenechos, Klatschketten, Zählreihen oder Geräuschimitationen zusammengefasst. Die Werkzeuge sollten zu Beginn einer gemeinsamen Arbeit eingesetzt werden, oder dann, wenn sich eine Truppe neu sortiert, Dazukommende integriert werden sollen, Müdigkeit einzieht oder gar der Ton rauer wird. Sie können als Warmup beim Einsingen, aber auch als aktive Pause oder krönender Schlusspunkt einer Probe verwendet

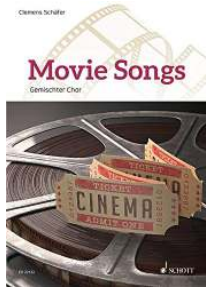
werden und sind vielfach selbst für Kinder und Jugendliche geeignet. Neben dem entstehenden Gemeinschaftsgefühl schulen und sensibilisieren sie die rhythmische, kreative und gestische Kompetenz der Beteiligten. Und vor allem machen sie richtig Spaß! Rundum eine Bereicherung – nicht nur für Chordirigenten, sondern auch für Schullehrer, Teamchefs und Kursleiter. **Tine Fris, Kristoffer Fynbo Thorning, Icebreaker. Ein spielerischer Ansatz zur Gruppendynamik, Postyr Project, ISBN 978-87-997511-1-2, 72 Seiten, 35 €, erhältlich über www.vocaltime.com/content/shop.**



Volksliedbearbeitungen. Der derzeit in der Schweiz lebende Chorleiter Burkhard Kinzler hat neben Kompositionen auch eine Reihe von Bearbeitungen vorgelegt. Jetzt sind seine Folklorearrangements publiziert worden: „Gaudemus igitur“, „Als wir jüngst in Regensburg waren“, „Hab oft im Kreise der Lieben“, „Am Brunnen vor dem Tore“, „Das Lieben bringt groß Freud“, „In einem kühlen Grunde“, „Kein schöner Land“, „Es geht ein dunkle Wolk herein“, „Und in dem Schneegebirge“ heißen die bekanntesten Vorlagen. Mit Mitteln der Popular- und Jazzmusik eröffnet er neue Zugänge zu den alten Weisen. Manche Umsetzung geht er über Scatsilben („dubidu“, „badubndua“) an, andere Lieder werden durchaus homophon behandelt. Vier Stücke stellt er gleich in zwei Varianten zur Verfügung – dreistimmig oder in größerer Besetzung, „schlicht“ oder komplex. Eine schöne Fundgrube für moderne Ausdeutungen: **Burkhard Kinzler, Wenn alle Brunnlein swingen. Volks- und Studentenlieder zwischen Jazz, Latin und Moderne, Schott Verlag, ISBN 979-0-001-20136-0, 68 Seiten, 14,50 €.**



Weihnachtslieder. Noch im vorigen Jahr – also zu spät für die letzte Weihnachtsprogrammplanung, aber rechtzeitig genug für die kommende Saison – erschien eine weitere Sammlung internationaler Weihnachtsliteratur. 60 Lieder aus 50 Ländern in 40 Sprachen finden sich darin. Neben europäischen, teils sehr bekannten Weisen hat der Chorleiter Björn Griesheimer auch Stücke aus Afrika, Australien, Asien, Süd- und Nordamerika für gemischte Besetzung bearbeitet. Diese sind für Laienchöre gut machbar. So unterschiedlich Herkunft, Stil und Funktion der traditionellen Vorlagen sind, so verschieden fallen erfreulicherweise die Arrangements aus. Homophone Sätze finden ebenso Anwendung wie Lautsilben, Liegetöne, Klangflächen, Schleifbewegungen, Echos, Einwüfe, Fugen. So erfahren auch „Stille Nacht“ und „Maria durch ein Dornwald ging“ neue klangliche Dimensionen. Das Buch lebt von der Freude an fremdem Brauchtum und verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten gleichermaßen. Alle Stücke sind in Originalsprache abgedruckt. Englische Übersetzungen ermöglichen das Verständnis. Ein tolles Album: **Björn Griesheimer, Carols of the world. International Christmas Songs for Choir, Schott Verlag, ISBN 978-3-7957-4916-3, 103 Seiten, 16,50 €.**



Filmsongs. Der im Rhein-Main-Gebiet tätige Jazz- und Popchorleiter Clemens Schäfer hat fünf Titel aus verschiedenen Soundtracks für den mehrstimmigen a-cappella-Gesang arrangiert: Neben „Goldfinger“ (aus dem gleichnamigen James Bond-Film), „Happy“ (aus „Ich – Einfach unverwundlich 2“), „Gabriellas Sång“ (aus „Wie im Himmel“) und Roxettes „It must have been Love“ (aus „Pretty Woman“) ist auch Bachs „Air“ dabei, das in dem Thriller „Seven“ und vielen weiteren Hollywoodfilmen erklingt. Die perkussive Grundierung wird durch Schnipsen, Klatschen oder Scatgesang erreicht. Den Reigen ergänzt „O Happy Day“ (aus „Sister Act“), wofür jedoch eine Klavierbegleitung vorgesehen ist. Die Sätze sind von mittlerer Schwierigkeitsstufe und eine lohnende Herausforderung. **Clemens Schäfer, Movie Songs, Schott Verlag, ISBN 978-3-7957-4481-6, 50 Seiten, 14,50 €.**



Sakralmusik. Der Deutsche Chorverband „Pueri Cantores“ vereint die kirchlichen Knaben-, Mädchen-, Kinder- und Jugendchöre, -kantoreien und -schulen in Deutschland und wird heute von etwa 400 katholischen Ensembles mit mehr als 16 000 Mitgliedern getragen. Vom 1. bis 5. Juli lud er nach Trier. Zu diesem Festival erschien wie gewohnt ein Liederbuch, das rund 50 geistliche Sätze enthält. Zu den Arrangeuren zählen alte Meister wie Melchior Franck, Thomas Tallis, Thomas Ravenscroft und Felix Mendelssohn Bartholdy, aber ebenso heutige Könner wie Robert Sund, Bob Chilcott, Colin Mawby, Siegfried Strohbach und Oliver Gies. Obwohl die Anthologie auf den Nachwuchs zielt, finden Erwachsenenchöre gleichermaßen Material für ihre Konzerte und können ihr religiöses Repertoire durch unbekannte Werke bereichern. **Gott liebt diese Welt, Chorbuch zum 7. Deutschen Pueri Cantores Chorfestival in Trier, Bärenreiter Verlag, ISMN 979-0-006-55878-0, 161 Seiten, 19,95 €.**



Gebärdenslieder. Nicht mehr ganz taufisch, aber weiterhin entdeckenswert ist eine Publikation von Gesängen, die Laut- und Gebärdensprache verbinden. Ausgehend von der Arbeit mit gehörlosen Menschen und rein visuell ablaufenden Gottesdiensten leistet der Verein LUKAS 14 aus Frankfurt/M., der sich für Menschen mit Behinderungen engagiert, damit ein Beitrag zu einer ungewohnten Ausdruckswelt. Der Integrative Gebärdenschor Liebfrauen zeigt auf der DVD „Mit Hand und Herz“ die Interpretation geistlicher Lieder in einer Übersetzung, die Körperhaltung, Gestik, Mimik und lautlos gesprochene Worte nutzt. Eine weitere Disc liefert den Theorie- und Lehrteil zum Liederbuch, das 25 Titel enthält. Gleichsam mit den Händen zu singen ist für Hörende eine völlig neue und faszinierende Erfahrung des ganzkörperlichen Musizierens und womöglich auch für Bühnenchoreografen anregend. **Sende uns Engel. Ein Liederbuch mit Einführung in die Gebärdensprache, Dehm Verlag, ISBN 978-3-9812050-8-4, 72 Seiten, 2 DVD, 29,90 €.**



Sphärenklänge. Der walisische Musiker Karl Jenkins ist durch sein meditatives Klangprojekt „Adiemus“ und Werbemusiken wie der berühmten Streichersuite „Palladio“ für die Diamantenreklame bekanntgeworden. Aus seinen geistlichen Chorzyklen „Requiem“, „Gloria“, „Stella Natalis“, „The Armed Man“, „The Healer“, „The Peacemakers“ und auch aus den „Songs of Sanctuary“ sind nun einzelne Motetten für die a-cappella-Aufführung in einem Band versammelt. Die Buchpremiere war mit einem internationalen Wettbewerb um die beste Interpretation eines der abgedruckten Stücke verbunden. Jetzt steht der Sieger fest: Es ist Cantoría de la Merced aus Argentinien. Der Preis ist eine dem Ensemble gewidmete Komposition des Meisters. Sicher wird diese ähnlich hypnotisch und reizvoll geraten wie die Titel dieser wunderbaren Anthologie: **Karl Jenkins, Motets, Boosey & Hawkes, ISBN 978-1-78454-028-9, 124 Seiten, 19,99 €.**



Traumgesänge. Für die Wintu, ein Indianervolk aus dem Sacramento Valley in Kalifornien, war der Tod nur ein Übergang zu etwas Höherem. Ihre Traumtanzreligion war von Liedern geprägt, von denen sie glaubten, dass sie ihnen im Schlaf von den toten Ahnen gegeben werden. Matthew Brown, der in vier renommierten amerikanischen Vokalensembles singt, mit Morten Lauridsen Komposition studiert hat und inzwischen selbst lehrt, hat drei überlieferte Gedichte vertont. Sein harmonisches und melodisches Material leitet sich von der Fünfterleiter ab, was für Volksmusiktraditionen auf der ganzen Welt charakteristisch ist. Das mittlere Stück macht den Hauptteil dieser kleinen Trilogie aus, ist im 9/8-Takt gehalten und mit „Dandelion“ – „Löwenzahn“ oder besser passend: „Pustebblume“ – überschrieben. Die Vortragsanweisung „Wie ein zeremonieller Tanz“ mag verwundern, aber in der wiederholenden Gleichmäßigkeit entfaltet sich Leichtigkeit und Sog. **Matthew Brown, Above. Three Dream Songs, Schott Verlag, ISMN 979-0-001-20191-9, 27 Seiten, 8,50 €.**



Hörtipp. Die Singphoniker bewegen sich musikalisch seit jeher grenzübergängerisch zwischen Klassik und Unterhaltung, Tradition und Moderne, Ernst und Witz. Jetzt hat sich das Herrensextett originellerweise Georg Kreisler vorgenommen und verbindet rabenschwarzen Humor und Wiener Schmäh mit dem Charme der Comedian Harmonists. Die Sätze für Männerstimmen und Klavierbegleitung stammen von verschiedenen Bearbeitern – die meisten von Bernhard Hofmann, einem ehemaligen Mitglied der Gruppe aus Gründungstagen, der inzwischen für viele Ensembles und Verlage arrangiert. In der mehrstimmigen Interpretation finden die absurdsurrealistischen, bitter-sarkastischen Hits wie „Tauben vergiften im Park“, „Das Mädchen mit den drei blauen Augen“ oder „Das Triangel“ hoffentlich neue Fans. **Die Singphoniker, Georg Kreisler, Oehms Classics, 68 Minuten, 12,99 €.**

Teufelsgeiger, Mephisto-Walzer, schwedische Nachtigall

Berühmte Gäste im alten Berlin

Für das Musikleben einer Stadt sind Gastspiele internationaler Künstler von großer Bedeutung. Das war schon immer so. Blickt man in die Geschichte zurück, so gibt es besonders im Berlin des 18. und 19. Jahrhunderts eine Reihe prominenter Gäste, die im Nationaltheater am Gendarmenmarkt und später im Schinkelschen Schauspielhaus sowie im Königlichen Opernhaus auftraten. Lassen wir einige Revue passieren: Im Mai 1789, dem Jahr der Französischen Revolution, ratterten die Räder einer Postkutsche durch die Mark Brandenburg. Ziel der Reise war Berlin. Der Fahrgast folgte einer Einladung des Preußischen Königs Friedrich Wilhelm II. und war kein Geringerer als der damals 33-jährige **Wolfgang Amadeus Mozart**. Seine Majestät hatten ihm 3000 Taler für die Leitung der Königlichen Hofkapelle geboten, fürwahr ein veritables Sümmchen. In Wien verdiente er 800 Taler. Das Angebot war also durchaus verlockend, aber der Meister erbat sich Bedenkzeit. Sein Aufenthalt in Berlin schloss einen Besuch des Singspiels „Belmonte und Constanze“ von Christoph Friedrich Bretzner ein. Der Gast verfolgte das Geschehen auf der Bühne und vor allem im Orchester mit gespannter Aufmerksamkeit. Leider hatte der Kopist an einer herausragenden Stelle ein Dis statt eines D notiert, was natürlich zu einer eklatanten Dissonanz führte. Mozart konnte sich nicht beherrschen und rief ganz laut in seinem Salzburger Dialekt: „Verflucht! Wollt's Ihr D greifen!“ Im Saale braute sich etwas zusammen, doch einige Musiker hatten den bezopften kleinen Herrn erkannt. „Mozart ist da!“, flüsterte bald das gesamte Publikum. Die Szene endete mit stehenden Ovationen für den heute meistgespielten Komponisten der Welt. Ende Mai 1789 bestieg er wieder die Kutsche, und es ging zurück nach Wien. Er war auf das königliche Angebot nicht eingegangen.



Kurz vor seinem Tode hatte Mozart mit Blick auf den jungen **Ludwig van Beethoven** gesagt: „Auf diesen hier gebt acht! Der wird euch einmal was erzählen.“ Diese prophetischen Worte sollten sich bald bewahrheiten. Der Komponist und Pianist aus Bonn, der später zum Vollender der Wiener Klassik und Wegbereiter der Romantik wurde, schrieb am 19. Februar 1796 von Prag aus an seinen Bruder Nikolaus Johann: „Meine Kunst erwirbt mir Freunde und Achtung, was will ich mehr. Auch Geld werde ich diesmal ziemlich bekommen. Ich werde noch einige Wochen verweilen hier, und dann nach Dresden, Leipzig und Berlin reisen.“ Ende Juni traf er dann in der Preußischen Residenz ein. Allerdings war er hier noch nicht als Komponist bekannt und logierte als Pianist. Er gab Konzerte vor einem kleinen Kreis von Mitgliedern der Singakademie. Deren Gründer



Carl Friedrich Fasch führte Tagebuch und beschrieb unter dem 21. Juni 1796: „Herr van Beethoven, Klavierspieler aus Wien, war so gefällig, uns seine Phantasie hören zu lassen.“ Er spielte auch bei Hofe und erhielt beim Abschied von König Friedrich Wilhelm II. eine goldene Dose, gefüllt mit Louisdors. Genau 18 Jahre nach diesem Berlinbesuch schickte er Partitur und Text der Oper „Fidelio“ an das Königliche Nationaltheater, verbunden mit der Genehmigung der Aufführung und einer Forderung von „20 Dukaten in Golde“. Nach anfänglichem Zögern ging man auf die Forderung ein. Am 11. Oktober 1815 erlebte das Werk mit riesigem Erfolg seine Berliner Erstaufführung.

Das Schinkelsche Schauspielhaus am Gendarmenmarkt wurde im Auftrag von König Friedrich Wilhelm III. erbaut und am 26. Mai 1821 mit Goethes Versdrama „Iphigenie auf Tauris“ sowie am 18. Juni desselben Jahres mit der Uraufführung der Oper „Der Freischütz“ eröffnet. Der Komponist **Carl Maria von Weber** reiste auf Einladung seines Freundes Jakob Meyer Beer alias Giacomo Meyerbeer 1812 nach Berlin, um die Neufassung seiner Oper „Silvana“ vorzubereiten. Gegen vielfältige Intrigen setzte er sich durch und das Werk wurde unter eigener Stabführung am 10. Juli 1812 aus der Taufe gehoben. Aus dem Erfolg ergab sich leider keine feste Anstellung. So ging er als Kapellmeister nach Prag. Auch ein zweiter Versuch scheiterte. Diesmal wich Weber nach Dresden aus. Erst im Mai 1821 hatte er Glück. „Der Freischütz“ war vollendet und harnte der Uraufführung im Schauspielhaus. Es stand viel auf dem Spiel: Zum Einen ging es um das Entstehen der deutschen Nationaloper mit allen Konsequenzen für den Kunstbetrieb, zum Anderen handelte es sich um einen Sieg über den damals einflussreichen, konservativen Generalmusikdirektor Gasparo Spontini, der für die Bewahrung der alten italienischen und französischen Oper stand. Weber gewann auf ganzer Strecke. Seine romantische Oper wurde vom Publikum, den Kritikern und der gesamten Musikwelt mit stürmischen Ovationen begrüßt. Heinrich Heine und E.T.A. Hoffmann waren anwesend, nur der königliche Hof glänzte durch Abwesenheit. Der „Jungfernkranz“ erklang bald auf allen Straßen und der Jägerchor wurde zum Pflichtstück aller deutschen Männerchöre. Binnen kurzer Zeit erlebte diese Oper ihre 200. Aufführung und wurde zur Volksoper. Daran hat sich bis heute nichts geändert.



Als der 18-jährige polnische Konzertpianist **Frédéric Chopin** am 14. September 1828 in Berlin eintraf, befand er sich in Begleitung des Warschauer Zoologiepro-



fessors Feliks Pawel Jarocki. Der nahm an der Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte teil und besuchte demzufolge keine Konzertsäle, sondern ausschließlich Museen und Kabinette. Er bestand darauf, dass ihn Chopin auf all diesen Exkursionen begleitete, was diesen bald zutiefst langweilte. Aber ganz ohne Musik sollte der Aufenthalt an der Spree doch nicht zu Ende gehen. In einem Brief an seinen Vater schrieb er, im Hotel „Kronprinz von Preußen“ hätte er ein Klavier vorgefunden, auf dem er täglich spielen konnte. Den Wirt hat's gefreut. Als er sich endlich von dem Zoologen trennen konnte, schrieb er seinen Eltern am 27. September: „Ich tue nichts als ins Theater gehen.“ Er besuchte das Opernhaus Unter den Linden, das Schauspielhaus und die Singakademie, erlebte eine Aufführung des „Freischütz“ und hörte ein Oratorium von Händel.



Ein herausragendes Ereignis im Berliner Konzertleben war der erste Auftritt des italienischen Stargeigers **Niccolò Paganini** am 4. März 1829 im Beisein des königlichen Hofes. Dem Künstler waren höchster Ruhm und übelste Gerüchte vorausgeeilt. Er spiele die Geige wie ein Gott, sagten die einen. Er habe die Ausstrahlung eines Teufels, sagten die anderen. Die Bezeichnung

„Teufelsgeiger“ machte die Runde. Ganz offenbar wirkte er gespensterhaft, was auf zahlreiche Erkrankungen zurückzuführen war. Er war lang und sehr hager, trug schwarze Kleidung und hatte lange dünne Haare. Dennoch trug seine Anwesenheit im Schauspielhaus nachdrücklich zu dessen Reputation bei. Der Mann war ein Magier, ein Phänomen. Das Konzert war ein triumphaler Erfolg, und sogar die sonst so zurückhaltenden Kritiker lobten den Künstler in den höchsten Tönen.

Und noch ein Virtuose feierte in Berlin Triumphe: Es war der ungarische Pianist und Komponist **Franz Liszt**, bekannt geworden mit „Les Préludes“, „Mazeppa“, „Liebesträume“, „Ungarische Rhapsodien“ oder „Mephisto-Walzer“. Am Weihnachtsabend des Jahres 1841 stieg er im Hotel de Russie in der Niederlagstraße ab, denn am 27. Dezember sollte er in der Singakademie gastieren. Er trat als Klaviersolist auf, ohne jegliche musikalische Begleitung. Karl August Varnhagen von Ense, ein namhafter Chronist, schrieb nach dem mit Jubel aufgenommenen Konzert in sein Tagebuch: „Er spielte ganz allein, wunderbar, beispiellos, zauberhaft, mit allgemeinem, heftigstem Beifall. Seit Paganini habe ich keinen solchen Meister gehört. Wir hatten ganz nahe Plätze und sahen den geistvollen, schönen Mann ganz genau.“ Nach dem zehnten Konzert musste Liszt ins Opernhaus umziehen – zu viele wollten ihm huldigen. Zu den Gästen gehörte Friedrich Engels, der zu dieser Zeit in Berlin seinen Militärdienst absolvierte.



Die schwedische Opernsängerin **Jenny Lind** wurde 1820 in Stockholm geboren. Bereits im Alter von siebzehn Jahren debütierte sie als Agathe in Webers „Freischütz“ und wurde

mit zwanzig Mitglied der Königlich Schwedischen Musikakademie. 1844 gastierte sie erstmalig in Berlin, wo sie die nachhaltige Unterstützung von Meyerbeer erfuhr. Nach überwältigendem Erfolg an der Berliner Oper trat sie in allen europäischen Hauptstädten auf.



Sie wurde von den Königshäusern hofiert und zu Gastspielen eingeladen, so von Queen Victoria von Großbritannien. Der dänische Dichter Hans Christian Andersen verliebte sich in sie, was aber nicht erwidert wurde. Er schrieb eine Geschichte unter dem Titel „Die Nachtigall“, die sich eindeutig auf sie bezog. Bald nannte man sie überall die „schwedische Nachtigall“. Umworben wurde sie auch von

Robert Schumann, Hector Berlioz und vor allem von Felix Mendelssohn Bartholdy. Es hieß, zwischen den beiden hätte eine unglückliche Liebesbeziehung bestanden. Im Jahre 1848 lernte sie in London Chopin kennen, den sie aber ein Jahr vor seinem Tode nicht zur Ehe bewegen konnte. Nach einer triumphalen Tournee durch die USA von 1850 bis 1852 war sie endgültig zum Weltstar geworden. Danach sang sie nur noch im Konzertsaal und unterstützte sozial benachteiligte Menschen, vor allem verarmte Musiker. Berlin ist stolz darauf, am Beginn ihrer beispiellosen Karriere zu stehen.

Horst Fliegel

Anzeige



Chorreisen
2016/17

3 Tage Stuttgart - Deutsches Chorfest 26.-29.05.2016!
Busreise ab € 199,- p.P. im DZ im 3*-Hotel zentral o. in Leonberg
Stadtbesichtigung Stuttgart - Blühender Barock & modernste Technik ...
Teilnahme am Programm des Chorfestes, ggf. Heidelberg, Speyer u.v.a.m.

4 Tage Stockholm - "Venedig des Nordens"
Flugreise ab € 479,- p.P. im DZ im zentralen 3*-Hotel
Sing along Stadtführung mit Liedern von ABBA, Roxette, Ace of Base ...
ABBA-Museum, Malerische Altstadt, Königliches Schloss, VASA Museum u.v.a.m.

**Viele weitere Ziele in D & Europa
und Tagesfahrten-Tipps
auf Anfrage und unter:**

www.vr-chorreisen.de

**Anfrage Chorreise ☎ 02364-9207-40
Anfrage Busanmietung ☎ 030-53021444**

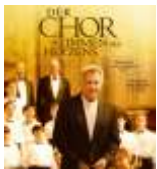
Vestischer Reisedienst Bus- und Gruppenreisen | 10589 Berlin
Tegeler Weg 100 | Tel.: +49 (0) 30 53021444 | berlin@vr-tours.de
Hauptsitz: Haltern am See | Tel.: +49 (0) 2364 92 07-0 | info@vr-tours.de

Besuchen Sie uns
in Dortmund auf der
CHOR.com
01.-04.10.2015

Fußnoten und Notizen



Singestatistik. Die „European Choral Association – Europa Cantat“ mit Sitz in Bonn hat eine Untersuchung veröffentlicht, nach der es in Europa schätzungsweise 37 Millionen ChorsängerInnen und 1 Million -ensembles gibt. Das entspricht einem Prozentsatz von 4,5 % der Gesamtbevölkerung. Für Deutschland sind die Zahlen überdurchschnittlich. Die Analyse basiert auf nationalen Erhebungen und einer qualitativen Onlineumfrage, bei der etwa 4000 Antworten ausgewertet wurden. Den kompletten Wortlaut der Studie findet man auf www.singingeurope.org – allerdings nur auf englisch.



Chorfilm. Am 27. August kam der US-Streifen „Boychoir“ in die deutschen Kinos – mit dem Titel „Der Chor – Stimmen des Herzens“. Es geht um einen rebellischen Halbwüchsigen aus zerrütteten familiären Verhältnissen, der aufgrund seiner Musikalität in einem renommierten Knabenchor aufgenommen wird. Niemand in diesem Eliteinternat erwartet Großes von ihm, am allerwenigsten der strenge Chorleiter, der von Dustin Hoffman gespielt wird. Als der Junge sein Talent – eine engelsgleiche Stimme und ein absolutes Gehör – erkennt, ahnt er, dass er nur diese eine Chance hat, seinem Leben eine Wende zu geben. Inspiration für die Einrichtung war übrigens die American Boychoir School Princeton in New Jersey. Die prominente Darstellerriege wird durch Debra Winger und Kathy Bates komplettiert.



Popchorkurs. „Ørehænger“ ist ein seit 10 Jahren bestehendes Gemeinschaftsprojekt von Malene Rigtrup und Morten Kjær aus Dänemark. Beide kennen sich durch ihre jahrelange Mitwirkung bei Vocal Line, dem von Jens Johansen 1991 gegründeten und bis heute geleiteten Chor, und sind – einzeln oder im Duo – als Chorleiter, Arrangeure, Komponisten und Dozenten international unterwegs. Vom 2. bis 4. Oktober studieren sie in Berlin sieben ihrer aktuellen Songs mit bis zu 100 Teilnehmenden ein. Dies findet am Freitag ab 17 Uhr in der Kapelle der Gedächtniskirche und am Wochenende tagsüber im Nachbarschaftshaus am Lietzensee statt. Außerdem kann man sie auch bei Auftritten erleben: Am 2. Oktober werden sie Special Guests im Konzert „Gospel meets Jazz“ in der Gedächtniskirche sein. Am 4. Oktober um 20 Uhr präsentiert Morten in der Kunstfabrik Schlot seine neue CD „Pendulum“. Tickets für diese Termine kosten jeweils nur 10 Euro, wenn man sich unter www.orehanger.de/workshops/ für den dreitägigen Workshop anmeldet. Dessen Gebühr beträgt für Chorsänger 80 €, ermäßigt 60 €, für Chorleiter 90 €, ermäßigt 75 €.



Preisträgerwerk. Am 13. September wird beim Lucerne Festival das Siegerwerk des 6. Kompositionspreises der Stiftung Christoph Delz aus Basel durch das SWR Vokalensemble Stuttgart unter Marcus Creed uraufgeführt. „In den Steppen von Sápmi“ des 1981 in Malmö geborenen Deutschen Ansgar Beste reflektiert die Landschaft von Lappland und greift auf tierimitierende samische Volkslieder, erweiterte Stimmtech-

niken und Vocal Percussion zurück. Die Arbeit wurde von der Jury unter gut sechzig Einsendungen aus aller Welt ausgewählt. Auch die Homepage des bereits mehrfach preisgekrönten Gewinners www.ansgar-beste.com ist außergewöhnlich.



Plattenpreis. Am 18. Oktober wird im Konzerthaus Berlin der ECHO Klassik 2015 verliehen. Seit 1994 wird dieser Preis jährlich von der Deutschen Phono-Akademie e.V., der Interessenvertretung der Tonträgerindustrie, vergeben – mittlerweile in über 20 Kategorien. Erneut wird in diesem Jahr der auf Chormusik spezialisierte Helbling Verlag Esslingen in der Sparte „Klassik für Kinder“ ausgezeichnet. Nach der Produktion „Der Feuervogel“ aus demselben Hause im letzten Jahr ist nun „Des Kaisers Nachtigall“ – und damit wieder eine Kooperation mit dem SWR in der Reihe „SWR Young CLASSIX“ – mit dem Musik-Award prämiert worden. Diese CD präsentiert das Werk „The Nightingale“, das der Lette Uģis Prauliņš 2010 für Chorstimmen und Blockflöte in Verbindung mit Andersens Erzählung komponierte. Die vokalen Partien wurden durch das SWR Vokalensemble Stuttgart unter der Leitung von Klaas Stok eingesungen. Für die beste Chorwerkeinspielung, die Studioproduktion „Gehet hin in alle Welt“ mit Stücken von Melchior Franck, wurde der Norddeutsche Kammerchor unter Maria Jürgensen geehrt. In einem „VorECHO-Preisträgerkonzert“ ist er am 17. Oktober um 19 Uhr im Konzertsaal der UdK zu erleben.



Komponistengeburtstag. Am 20. November begeht Clytus Gottwald seinen 90. Geburtstag. Für seine herausragenden Leistungen auf dem Gebiet der geistlichen Musik wurde der Chorleiter, Wissenschaftler und Wegbereiter der Neuen Musik im vergangenen November mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Sein Schaffen geht jedoch weit darüber hinaus. Bekannt sind insbesondere seine a-cappella-Transkriptionen weltlicher Musik. So arrangierte er Lieder von Berlioz bis Wolf sowie Instrumentalwerke von Debussy bis Messiaen für Vokalensembles. Die jüngste Arbeit nach drei Liedern Beethovens auf Texte Goethes wird als Auftrag des Bonner Beethovenfestes 2015 am 27. September zur Uraufführung kommen. Die meisten seiner Werke sind im Carus-Verlag erhältlich.



Inselchor. Vom Männerchor MCN Tenerife erreichte uns folgende Nachricht: „Wir sind eine fröhliche Gemeinschaft von 35 Sängern, die jeden Winter 4–5 Monate auf der schönen Insel Teneriffa verbringen. Wir finden, dass wir viel zu wenig im deutschen Chorwesen bekannt sind.“ Im Dateianhang der e-mail fand sich ein kleiner Artikel zu Leben und Alltag in Puerto de la Cruz. „Das Tüpfelchen auf dem i ist aber ein deutscher Männerchor. Dieser existiert schon seit 15 Jahren. Da wir wie alle Chöre dem Prozess der Alterung unterliegen, suchen wir auf diesem Weg nach Verstärkung. Wegen der Auftritte sollten Sie mindestens 3 Monate im Jahr dabei sein.“ Kontakt kann man unter mcn-tenerife@web.de aufnehmen.

K. F.

Ehrungen für jahrzehntelanges Engagement in CVB-Chören

Der Chorverband Berlin vergibt an Personen, die im Augenblick der Verleihung als SängerIn oder ChorleiterIn aktives Mitglied eines im CVB organisierten Chores sind, Ehrungen für bestimmte Jubiläen der Chorzugehörigkeit. Für die Begründung des Anspruchs genügt die Summe aller Jahre, die unterbrochen oder in geschlossener Reihenfolge in einem oder mehreren Chören erreicht worden ist – unabhängig davon, ob darunter auch Ensembles waren, die nicht dem CVB oder dem Deutschen Chorverband angeschlossen sind. Entscheidend bleibt vielmehr, dass die Auszuzeichnenden aktuell zum Zeitpunkt der Würdigung einem CVB-Chor angehören. Anträge sind mittels Formular, das man über www.chorverband-berlin.de/fileadmin/Files/Formulare/Ehrung.pdf herunterladen kann, durch den Vereinsvorstand bei der CVB-Geschäftsstelle rechtzeitig einzureichen, da eine Bearbeitungsfrist einzukalkulieren ist. Die Ehrenzeichen und Urkunden werden kostenlos versandt. Es gibt folgende Anerkennungen, jeweils in zwei Ausführungen – einer für Frauen (Anstecker/Pins mit Sicherheits-/Bogennadel) und einer für Männer (Ansteck-/Revers-/Krawattennadel mit Spitzenschoner):



Für Chormitglieder, die eine aktive Mitgliedschaft von mindestens 75 oder 80 Jahren nachweisen können, wird eine Ehrenurkunde verschickt. Ein Ehrenzeichen ist hierfür nicht vorgesehen.

Ehrungen für hundertjähriges Bestehen von Laienchören

Der Deutsche Chorverband verleiht Chören, die ein Bestehen von 75 Jahren belegen können, und darüber hinaus in den Jahren, die durch 25 teilbar sind, eine Ehrenurkunde. Dafür ist der Nachweis über Gründungsdatum, ununterbrochene Chortätigkeit und DCV-Mitgliedschaft zu erbringen.



Zudem werden seit 1956 Chöre mit mindestens 100-jähriger Tradition durch den Bundespräsidenten mit der Zelter-Plakette geehrt. Deren Richtlinien wurden im März abgeändert.

So können nun alle Chöre, die einer bundesweiten Chororganisation angehören, den Antrag direkt über diese stellen. Bisher war dies nur Chören der Bundesvereinigung Deutscher Chorverbände und des DCV möglich. Chöre, die

keinem Verband angeschlossen sind, beantragen weiterhin über das für Kultur zuständige Ministerium ihres Bundeslandes. Konkretisiert wurde außerdem der Umfang der notwendigen Unterlagen: Neben einem Gründungsnachweis muss eine kurze Chronik der 100 Jahre, die vollständige Liste aller Chorleiter und Vorstände und ein Tätigkeitsbericht der jüngeren Vergangenheit vorliegen, dazu eine Bescheinigung der eigenen Gemeinde über Verdienste um das heimische Kulturleben sowie gegebenenfalls ein Vereinsregisterauszug. Katholische Chöre, die bereits die Palestrina-Medaille des Allgemeinen Cäcilien-Verbandes erhalten, haben mit Vorlage dieser Urkunde bereits das Wesentliche erbracht. Anträge müssen bis zum 30. Juni des Vorjahres der Verleihung vorliegen. Die BDC koordiniert das Verfahren und bietet über www.chorverbaende.de alle Informationen.



Sangesfreudige willkommen!



Der Chorverband Berlin sucht noch Mitwirkende für die Studiochöre im diesjährigen Chorleiterseminar, insbesondere Männer! Sie unterstützen damit die Dirigierenden, die ihre Fähigkeiten unter möglichst realitätsnahen Bedingungen vervollkommen wollen. Die Qualifizierung findet in den Herbstferien vom 19. bis zum 23. Oktober im Händelgymnasium in Friedrichshain statt. Zur Auswahl stehen die vier Kurse „Mittelstufe“, „Fortgeschrittenenlehrgang“, „Popular- und Weltmusik“ sowie „Chorsinfonik / Geist-

liche Chormusik mit Instrumentalensemble“. Wenn Sie in der genannten Woche tagsüber ein paar Stunden Zeit haben, melden Sie sich bei uns. Wir beraten Sie, falls Sie unsicher sind, für welches Genre Sie sich entscheiden sollen. Die Teilnahme ist für Sie kostenlos und berechtigt Sie während der gesamten Workshopdauer zu einer Einzelkonsultation bei einer der anwesenden Stimmbildnerinnen. Sie können unbekanntes Repertoire, andere Menschen, verschiedene Probenmethodiken und neue Herausforderungen kennenlernen und werden neben der Erfahrung der Weiterbildung natürlich zuallererst Spaß am gemeinsamen Musizieren haben. Die Geschäftsstelle freut sich unter 28282129 oder bueror@chorverband-berlin.de über Ihr Interesse!



Terminvorschau des Chorverbandes Berlin

4. – 6. September

FEZ

10. September

Karl-Marx-Straße

15. September, 11 – 15 Uhr

Rathaus Pankow

18. – 20. September

Freizeit- und Gästehaus am Wald Neuendorf

20. September

Hoffnungskirche Pankow

25. / 26. September

Fritz-Reuter-Saal der Humboldt-Universität

26. September

Fritz-Reuter-Haus der Humboldt-Universität

8. Oktober, 19 – 21 Uhr

Institut für Kirchenmusik („Burg“) der UdK

19. – 23. Oktober

Georg-Friedrich-Händel-Gymnasium

6. November

ufaFabrik

14. / 15. November

FEZ

23. November – 26. Dezember

Weihnachtsmarkt am Schloss Charlottenburg

28. November

Konzerthaus

4. Dezember

ufaFabrik

Vokalcamp Berlin

Chor Open Stage Open Air und A-Cappella-Pop-Festival BERvokal
(Kooperation mit BERvokal, DCV, Landesmusikakademie)

Chöre in Neuköllner Höfen

(Kooperation mit kulturbewegt)

Singendes Rathaus

(Kooperation mit Landesmusikakademie)

Offener Jugendchorworkshop

Abschlusskonzert des Jugendchorworkshops

Meisterkurs mit Prof. Stefan Parkman

10 – 17 Uhr 3. Berliner Chorleitertag

CVB-Herbsttagung

38. Berliner Chorleiterseminar

Kooperation mit CBO und Händelschule)

17. Chor Open Stage

(Kooperation mit DCON und ufaFabrik)

Seminar „Grundlagen der Vereinsführung“

(Kooperation mit Landesmusikakademie)

Weihnachtssingen

(Kooperation mit werbeteam)

Mitsingkonzert zum Bach-Marathon

(Kooperation mit Konzerthaus)

Xmas Chor Open Stage

(Kooperation mit DCON und ufaFabrik)

Aufruf zum Mitsingkonzert beim Bach-Marathon im Konzerthaus Berlin am 28. November

Gibt es für einen leidenschaftlichen Chorsänger eine schönere Einstimmung in die Adventszeit, als am Vorabend des 1. Adventssonntages gemeinsam mit anderen Gleichgesinnten die schönsten Chöre und Choräle aus Bachs Weihnachtsoratorium zu singen? Erst recht, wenn dies im Großen Saal des Konzerthauses am Gendarmenmarkt geschieht und durch die Kammerakademie Potsdam und Mitglieder der Berliner Singakademie geführt und unterstützt wird...

Im Rahmen des Bach-Marathons am 28.11. lädt das Konzerthaus Berlin gemeinsam mit dem Chorverband Berlin zu einem Mitsingkonzert ein. Unter Leitung von Thomas Hennig und Carsten Albrecht wird es um 14 Uhr zunächst eine 45-minütige Klavierprobe geben. Ab 16 Uhr werden die vorbereiteten Stücke mit dem Orchester gearbeitet und dann als geschlossenes Programm dargeboten. Wir möchten alle zur Teilnahme an diesem Ereignis einladen! Die Veranstaltung ist sowohl für die aktiv als auch für die passiv Beteiligten kartenpflichtig. Das Kombiticket für Probe und Konzert kostet 11 Euro. Anmeldungen nimmt die CVB-Geschäftsstelle ab sofort entgegen.

